

# Editorial

Autor(en): **Ruoss, Mylène**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **74 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Verkaufs-Vorschau zum St. Galler Globus, 1592/1595. 59 × 44 cm. Zentralbibliothek Zürich, Wak R 25.

## Editorial

Das Umschlagbild ist einer fein in Feder, Aquarell, Tempera und Gold auf Pergament ausgeführten Zeichnung gewidmet, die bis 2016 einer breiten Öffentlichkeit unbekannt war. Dargestellt ist der sogenannte St. Galler Globus. Die Zeichnung wurde aus Privatbesitz der Zentralbibliothek Zürich angeboten, nachdem sich der Eigentümer im Zuge der Berichterstattungen in den Medien rund um den St. Galler Globus und der danach für die Stiftsbibliothek in St. Gallen angefertigten Replik seines kostbaren Objektes bewusst geworden war. Bekanntlich hatten die Zürcher Truppen 1712 im Toggenburgerkrieg bedeutendes Kulturgut, darunter auch den Globus, aus dem Kloster St. Gallen als Beute abgeführt. Der Globus verblieb in der Folge in Zürich und wurde zuerst in der Stadtbibliothek in der Wasserkirche, nach 1897 als Depositum der Zentralbibliothek Zürich im Landesmuseum Zürich ausgestellt. Nachdem die St. Galler 1996 die Zürcher wiederholt zur Rückgabe der Kriegsbeute aufgefordert hatten, schlichtete schliesslich 2006 der Bundesrat die Parteien und machte den Zürchern die Auflage, vom Globus eine Replik für das Kloster St. Gallen herzustellen. Jost Schmid hat sich eingehend mit der Zeichnung befasst und diese als Verkaufsprospekt von 1595 für den Abt des Klosters St. Gallen gedeutet. Mit der Unterstützung des Schweizerischen Nationalmuseums und der Freunde der Stiftsbibliothek St. Gallen führte der Autor daraufhin ein Forschungsprojekt durch, in dem mit optischen und radiografischen Analysen die übermalten Stellen in den Stützstreben des Globus untersucht wurden. Die aufgedeckten Untermalungen erlauben es, verbunden mit den dazugehörigen Nachforschungen zum Verkaufsprospekt, die Herkunft des Globus und dessen Entstehungsgeschichte vor der Übernahme durch das Kloster St. Gallen von 1595 aufzuzeigen.

Beim Ausbaggern von Kies in einer Grube bei Cham-Oberwil machte die Zuger Kantonsarchäologie den seltenen Fund einer Emailscheibenfibeln aus dem 9. bis 11. Jahr-

hundert nach Christus. David Jecker stellt das besondere Schmuckstück vor und erläutert dessen herausragende Stellung im Vergleich mit weiteren Fibeln aus Europa. Nebst den bereits 1894 vom Kunsthistoriker Josef Zemp in der Klosterkirche Münstair entdeckten karolingischen Fresken besitzt das Kloster verschiedene Wandmalereien aus der Zeit der Früh- und Spätromanik. Diesen in der Kirche, in Kapellen und profanen Räumen erhaltenen, teils von verschiedenen Künstlerateliers ausgeführten Malereien widmet sich Jürg Goll in seinem Beitrag. Die Aufgabe von Julia Feldtkeller und Doris Warger war es, eine Bestandaufnahme und -analyse der reich mit Wandmalereien und plastischem Stuck ausgestatteten Heiligkreuzkapelle im Kloster Münstair zu erstellen. In ihrem Zwischenbericht halten die Projektbeauftragten die durchgeführten Untersuchungen fest und geben einen Ausblick auf das geplante Konservierungskonzept und auf die diesbezüglich anstehenden Arbeiten. In der Kapelle des restaurierten und als Museum genutzten Castello San Materno in Ascona sind nach der Entfernung der Übermalungen von 1902 die originalen Wandmalereien wieder sichtbar. Irene Quadri deutet die Darstellungen als eine im Tessin selten anzutreffende Majestas Domini, für die sie Einflüsse aus der lombardischen Malerei nachweisen kann. Anhand von Schriftquellen geht Richard Nemeč der Bedeutung des Begriffs «Junker» nach und untersucht den Einfluss der Junker während des Bauprozesses am Berner Münster. In diesen erkennt Nemeč die einflussreichen Bauberater, zu denen auch die Werkmeisterfamilie Ensigner gehört haben könnte. Der Genfer Pastellmaler Jean-Étienne Liotard war ein Kosmopolit, bereiste den Orient und wirkte in Paris, Wien und London. Als profunder Liotard-Kenner aktualisiert Marcel Roethlisberger dessen Werkverzeichnis und nimmt neue Zu- und Abschreibungen vor.

*Mylène Ruoss*

